

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1857**

12 (27.1.1857)

# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N<sup>ro</sup>. 12.

Dienstag, den 27. Januar

1857.

Bestellungen auf den „Landboten“ können fortwährend bei den Großh. Postanstalten gemacht werden.

### Schuldenliquidation.

[59] N<sup>ro</sup>. 782. Neckarbischofsheim. Die Erben des im Jahre 1833 mit Staatsverlaubnis nach Slavonien ausgewanderten Johann Alban Hofherr von Waibstadt haben um Ausfolgung des noch in Waibstadt sich befindlichen väterlichen Vermögens gebeten. Es wird daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Donnerstag den 5. Februar l. J.,  
früh 8 Uhr,

anberaumt, wobei etwaige Ansprüche bei Vermeidung der Rechtsanhilfe dahier anzumelden sind.

Neckarbischofsheim, den 19. Januar 1857.  
Großherzoglich bad. Bezirksamt.  
V e n i s s.

[55] Mönchzell, Amts Neckargemünd.

### Stammholzversteigerung.

Mittwoch den 28. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr,

werden aus hiesigem Gemeindefeld 3 eichene Hölzerstämme und 3 eichene Klöße für Küfer und Glaser sich eignend, versteigert.

Die Zusammenkunft ist auf der Hiebstelle.  
Mönchzell, den 17. Januar 1857.  
Das Bürgermeisteramt.  
S c h o r f.

[62] N<sup>ro</sup>. 68. Kirchartd.

### Bekanntmachung.

Demjenigen, der den ruchlosen Brandstifter hier namhaft machen oder zu dessen Ermittlung beitragen kann, sichern wir, neben Geheimhaltung seines Namens, eine Belohnung von **100 fl.** aus hiesiger Gemeindefasse zu, welches wir hiermit öffentlich bekannt machen.

Kirchartd, den 23. Januar 1857.

Gemeinderath  
Gebhard.

Baumann.

### Dur Geschichte des Tages.

Bruchsal, 23. Jan. Das unterm 23. Dez. v. J. von dem mittelherrlichen Schwurgerichte gegen Katharina, geb. Bernet, Ehefrau des Franz Kaver Bischoff von Schnelllingen, Amts Haslach, wegen Giftmords erlassene Todesurtheil hat die allerhöchste landesherrliche Bestätigung erhalten, was der Verurtheilten heute früh gegen 9 Uhr verkündet wurde, und wird daher nach der Vorschrift des Gesetzes nächsten Montag um dieselbe Stunde die Todesstrafe durch Enthauptung mittelst des Fallbeils in dem umschlossenen Hofraume des hiesigen Amtsgefängnisses vollzogen werden.

### Liegenschaftsversteigerung.



Auf Antrag der Erben des verlebten Martin Klingmann von hier, wird

Donnerstag den 5. Februar l. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

in hiesigem Rathhause

ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Stallung, Scheuer und Garten an der Landstraße liegend, neben Georg Linnebach und Mathäus Holzwarth,

im Anschlage zu 600 fl. vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung öffentlich versteigert.

Steinsfurth, den 19. Januar 1857.

Das Waifengericht.

Leonhardt, Bürgermeister.

Schmann.

[57] Hoffenheim.

### Holzversteigerung.

Auf nächsten Mittwoch den 28. d. M.,  
Morgens 9 Uhr,

werden in dem grundherrlichen Stiglingenwalde zu Hoffenheim

[41] Wir bringen hiermit in empfehlende Erinnerung:

**Grundkapital** fl. 5,500,000. — Das unsere **Agentur des Deutschen Phönix**, badische und größte der deutschen Ver- Frankfurter Feuer- Versicherungs- Gesellschaft für Mobiliar sicherungs-Gesellschaften; und Immobilien; unsere **Agentur** für Auswanderung nach Amerika u.; den **An- und Verkauf** von Staatspapieren, Lotterien-Anlehensloosen, Actien u., Wechsel und Auszahlungen nach Amerika, zu den billigsten Coursen, unter Sicherheitsleistung, sowie Annahme von Wechseln und Werthpapieren von überseeischen Ländern;

**Colonial-Waaren;**

**Eisen, Stab- und Bandisen u.;**

**Aleesamen unter Garantie.**

Sinsheim, den 15. Januar 1857.

53 eichene, ahrene und firschaumene Bau- und Nutzholzklöge,  
23 Nutzstangen,  
54 Klätter Scheit- und Prügelholz,  
6260 Stück Reisachbüscheln und

102 „ Stumpen,  
zahlbar auf 1. November d. J. versteigert, wozu man Steigliebhaber einladet.

Sinsheim, den 22. Januar 1857.

Freih. v. Gemmingen'sches Rentamt Hoffenheim.  
B e s s.

### Verichtigung.



Zu voriger Nummer soll es in Zeile 4 und 30 des Inserats [53] statt Weinweigt — **Weierei-**

gut heißen.

[60] Rechte

bei

### Alizarin-Tinte

Carl-Fischer  
in Sinsheim.

### Kapital auszuleihen.

[63] Bei Unterzeichnetem liegen 350 fl. Pflegschaftsgelder auf gesetzliches Unterpfand zu 5 Proz. Verzinsung zum Ausleihen bereit.

Kirchartd, den 24. Januar 1857.

Georg Benz, G. S.

### Gebrüder Ziegler.

m.  
Kaufmann Frank.

Pforzheim, 22. Jan. (R. Z.) Es wurde lezthin mit wohlverdienter Anerkennung von Mannheim aus geschrieben, daß die dortigen städtischen Behörden in edler Uneigennützigkeit die Gehalte ihrer Lehrer durch freiwillige Zulagen auf einen angemessenen Betrag erhöhten. Es freut ihren Berichterstatter sehr, von hier aus Gleiches mittheilen zu können. Auch die hiesigen städtischen Behörden, welche die Pflege der Schulen von je her als eine ihrer ersten und wichtigsten Obliegenheiten ansahen, haben vor einiger Zeit aus eigenem Antriebe jedem der an der Volksschule angestellten Unterlehrer eine namhafte Zulage bewilligt, während sie in der Festsetzung der Gehalte solcher Lehrer, hinsichtlich deren die Gemeinde

ohnehin freiere Hand hat, früher schon in nachahmungswürdiger, die Zeitverhältnisse berücksichtigender Weise vorangingen. Aber nicht nur von Seiten unserer Behörden kann ich Ihnen Mittheilung in genanntem Sinne machen; auch bei dem bei weitem größern Theil der hiesigen Einwohnerschaft findet man, daß die Würdigung guter Schulen und in Folge dessen ein Bestreben, die Mittel zu deren Hebung zu bieten, allgemein Platz gegriffen hat. So hat u. A. in jüngster Zeit der hiesige Fabrik- und Handelsstand in lobenswerther Uebereinstimmung beschlossen, daß der hiesigen Gewerbschule aus der Kasse des Fabrikomitee's und der Handelskammer die Summe von 300 fl. zur Anschaffung verschiedener Unterrichtsmittel zugewiesen werde. Gewiß ein schöner Beweis der richtigen Einsicht Dessen, was noth thut, um die heranwachsende Generation zu nützlichen und intelligenten Gliedern der Gesellschaft heranzubilden. Möchte die Nachahmung eine allgemeine werden!

Boh der Tauber. Eine ziemliche Anzahl Einwohner von Wachsbad verrieth sich jetzt, nach 9 Jahren, daß sie im Jahre 1848 einem Juden einen nächtlichen Besuch gemacht, und denselben zwingen wollten, angeblich von einem reichen Mergentheimer bei ihm verborgene Schätze herauszugeben. Ihre Schwachhaftigkeit hat sie sämmtlich in's Gefängniß und in Untersuchung gebracht.

Rheinbischofsheim, 21. Jan. (Ort. B.) Durch die Goldwascherei in dem diesseitigen Rheingebiet wurden im Jahr 1856 für 1545 fl. 39 fr. an Gold gewonnen. Die Goldwascherei ist nicht mehr so einträglich, wie in früheren Jahren, was der Rektifikation des Rheins und dem dadurch bedingten Verschwinden der Goldgründe zugeschrieben wird. Im Jahr 1845 hat die Rhein-Goldwascherei 3684 fl. 11 fr. und im Jahr 1839 sogar 4717 fl. 20 fr. an reinem Gold eingetragen.

Bom Schwarzwalde, 22. Jan. (Sch. W. Bl.) Als einen kleinen Beweis, welch reges Leben in der Uhrenindustrie herrscht, mag bemerkt werden, daß im Norden wohnende Uhrenhändler, die keine geborne Wälder sind, trotz ihrer stets geleisteten reellen Bezahlungen an ihre hiesigen Geschäftsleute, ihre Aufträge nicht effectuirt erhalten können, deshalb trotz des Winters gezwungen waren, ihre Geschäftsleute zu besuchen und auf die Zusendung der Waaren zu treiben. So hat einer dieser Männer mit einem Schottenuhrenmacher allein den Vertrag abgeschlossen, nach welchem derselbe zu erhöhtem Preise ihm monatlich 100 Stück Schottenuhren zusenden muß, und wie wir hören, hat derselbe mit noch mehr Uhrenmachern solche Verträge abgeschlossen.

Worms. Graf v. Erbach-Schönberg hat für das hier zu errichtende Lutherdenkmal dem Ausschusse des Vereins 110 Gulden zur Verfügung zustellen lassen.

Wiesbaden, 23. Jan. Heute hätten wir beinahe ein Opfer böshafter Unbesonnenheit zu beklagen gehabt. Leindecke K. rückte nämlich in die Schule, um den Oberlehrer B. wegen einer ganz unbedeutenden Bestrafung seines Kindes zur Rede zu stellen. B. wies dem genannten die Thüre mit dem Bemerkten, sich geeigneten Ortes zu beklagen, wurde aber sofort so thätlich angegriffen, daß er die Lehrer der benachbarten Zimmer um Hilfe anrief. Als diese herbeieilten, zog K. ein starkes Messer und stürzte sich mit gezückter Klinge auf Oberlehrer B. los, der seinem fast sicheren Tode nur durch einen raschen Seitensprung entging. K. wurde verhaftet.

München, 21. Jan. Gestern wurden auf dem Starnberger See die ersten Probefahrten mit dem Dampfschiffe gemacht, welches Lieutenant Jörres im Auftrage Sr. Maj. des Königs Max zu höchstdeffen Gebrauche baute.

Sondershausen. So eben setzt die Regierung als allerletzte Einlösungsfrist der ältern sondershausen'schen 1- und 5-Thlr.-Scheine den 28. Februar fest. Wer also solche Pa-

piere bisher auszuwechseln vergessen, wende sich an die hiesige Staatshauptkasse. — Ueber 6000 Thlr. befinden sich bis jetzt noch in den Händen des Publikums.

In Jena stürzte eine fremde Frau, von der Epilepsie befallen, in der Saalgasse zusammen. Der Tuchhändler Eckart nahm sogleich ein schwarzseidenes Tuch und bedeckte damit ihr Gesicht, worauf die Krämpfe sofort aufhörten.

Schweinfurt, 21. Jan. Gestern Abend stürzte in der Branntweinbrennerei des Hrn. Ehemann dahier ein Knecht in eine mit kochendem Branntweinspülicht gefüllte Tonne und verbrannte sich die untere Hälfte des Körpers auf furchtbare Weise, so daß er sogleich in's Spital geschafft werden mußte. Der Unglückliche leidet furchtbare Schmerzen und zweifelt man an seiner Wiederherstellung.

Minden, 19. Jan. Herr v. Jsing, Hauptmann der 7. Komp. des hier liegenden 15. Inf.-Regts., reiste am 4. d. M. von hier ab, um sich in Familienangelegenheiten nach London zu begeben, und nahm zu dieser Reise 500 Thlr. baar und Wechsel im Betrage von 2000 Thlrn. mit. Das Unglück, das dem Postdampfer „Violet“ begegnete, löste seiner Frau (einer Schwester der früheren Sängerin Sophie Crüwell) Besorgnisse ein, die leider zu wohl begründet scheinen. Herr v. Jsing ist in London nicht eingetroffen, Wechsel sind nicht einfassirt, Briefe nicht abgegeben, die Urlaubsfrist ist beendet, und von dem Abgereisten ist nichts zu hören. Herr v. Jsing wird der eine Passagier, den das untergegangene Schiff „Violet“ beherbergte, gewesen sein und wird sein Grab in den Wellen gefunden haben. Dieser Fall findet hier die größte Theilnahme. Der Vermißte stand in der Blüthe seiner Jahre, war geehrt als gewissenhafter Kamerad und geachtet als edler Mensch. (Wir hatten diese Nachricht schon früher erhalten, mochten sie indes nicht eher geben, und können sie natürlich auch jetzt nicht verbürgen, sagt die „K. Z.“)

Göttingen. Auf der Höhe von Dransfeld hing man von einem Ertrazuge 6 schwere Güterwagen aus, um an einer neuen Maschine etwas zu prüfen. Die Wagen setzten sich durch ihre Schwerkraft in Bewegung und rollten zuletzt mit rasender Eile bis in den Göttinger Bahnhof, wo sie die entgegenstehenden Wagen, einen großen Schuppen und ein Wärterhäuschen zertrümmerten. Zwei Bremser machten die fürchterliche Fahrt mit und wurden wie durch ein Wunder gerettet; der Eine hing leblos zwischen den Trümmern, erwachte aber bald. Die zweistündige Fahrt war in vier Minuten zurückgelegt worden.

Paris, 23. Jan. Die Vorgänge während der Affisenverhandlungen in der Angelegenheit Berger's, sowie der seit her in den Blättern veröffentlichten Einzelheiten über Berger's Benehmen haben die Aufmerksamkeit einiger Aerzte auf sich gezogen, und man hat in einer Versammlung die Frage verhandelt, ob der Angeklagte nicht wahnsinnig ist. Der „Moniteur des hopitaux“ hat in seiner gestrigen Nummer das Ergebnis dieser Verathung mitgetheilt, welche bejahend ausgefallen ist.

### Landwirthschaftliche Vereine.

Das Characteristische unserer Zeit liegt wohl darin, daß die Resultate der Forschungen auf dem Gebiete der Wissenschaften, zweckdienlich hier der Physik und Chemie, sogleich ins praktische Leben eintreten, d. h. für alle mögliche technische Zwecke ausgebeutet werden; Schlag auf Schlag führen sich neue Erfindungen in das gewerbliche Leben ein. Nur so erklärt sich der gewaltige gewerbliche Fortschritt unserer Tage. Der Einzelne unterliegt nur zu leicht den Forderungen, dem Drange der Zeit. Einigung zur Erreichung gemeinsamer Zwecke ist das Gebot der Jetztzeit. Dieser allgemein zum Bewußtsein

gekommene Satz rief allerwärts die verschiedenartigsten Vereine ins Leben.

Wenn aber in Folge der großen Konkurrenz „Alles rennen muß“, um mit den Forderungen der Zeit fortzukommen, so darf doch gewiß auch der Hauptlieferant auf dem großen Markte des Lebens diesem Drängen nicht gleichgiltig zusehen, sofern er nicht in Kurzem weit überholt sein will. Dieser Hauptlieferant der rohen Stoffe aber ist der Bauer oder sein bezeichnet Defonom. So wie aber der Gewerbetreibende der Konkurrenz verfällt, wenn er steif an seinem Hergebrachten klebt, so auch der Bauer.

Der Bauer jedoch von ächtem Schrot und Korn d. h. dem Pflug und Hacke gleichsam in die Hand gewachsen sind, ist bei täglich anstrengender, erschlaffender Arbeit nicht gerade der Mann des anstrengenden Denkens, nicht der des vielen Lesens, aber der der Praxis. Dennoch sollte jeder Bauer ein gemeinschaftlich geschriebenes Handbuch über Landwirthschaft im Hause haben. Die langen Winterabende bieten ihm Zeit genug, sich mit seinem Buche vertraut zu machen und seine Erfahrungen auf dem Felde mit den Winken und Rathschlägen desselben zu vergleichen und in den sogenannten Abendvorkesseln gäbe das Gelesene und Erfahrene herrlichen Stoff zu gegenseitiger Besprechung. So könnte sich der Bauernstand bald auf einen gewissen für ihn nothwendigen theoretischen Standpunkt stellen, namentlich wenn ihm auch von Außen her dazu die Hand gereicht würde.

Ad oculos demonstriren d. h. ihm einen in sein landwirthschaftliches Geschäft eingreifenden Grundsatz möglichst einfach und verständlich vor Augen stellen, ihn zur Nachahmung zu ermuntern, ihn in der Ausführung mit Rath und That unterstützen, und dies Alles mit Klugheit thun, ohne ihm aufdringlich und hofmeisterisch zu erscheinen, das ist der Weg, auf dem sich hier am meisten erzielen läßt und den unser allverehrter Mesger so gut einzuschlagen verstand. — Und gerade weil es anerkannter Weise schwer ist, auf diesem Felde mit gewünschtem Erfolge zu wirken, bildeten sich allerwärts landw. Vereine, die sich zur Aufgabe stellten, dem Bessern allmählig Eingang zu verschaffen und so mit dem Betrieb der Landwirthschaft in andern Ländern die Konkurrenz aushalten zu können.

Erstaunen muß man daher über die Theilnahmslosigkeit an den landwirthschaftlichen Vereinen eben von Seite derer, um deren Interesse es sich's handelt. Ja, rechnen wir die Angehörigen, einschließlic der Bürgermeister und Gemeinderäthe, die manchmal nur aus Pietät gegen den Amtsvorstand sich betheiligen, ab, so bleibt vielleicht nur  $\frac{1}{4}$ , das sich aus reiner Liebe zur Sache an den Vereinen betheiligt. Ich achte diese Pietät; ich achte sie doppelt, wenn sie Mittel wird zur Erreichung des Zweckes. Manche erachten die Einladung zum Eintritt in den Verein als eine Spekulation auf ihren Geldbeutel und nicht wenige glauben, sich ihrer Mitgliederpflichten erledigt zu haben, wenn sie ihren jährlichen Beitrag leisten und vielleicht zum landwirthschaftl. Feste gehen. — Was kann dabei herauskommen? Mitglieder genug auf dem Papiere — Mitglieder dem Namen nach! — Sollte man unwillig diese Farben für zu grell aufgetragen erachten, so sage ich Nein! und stelle an jedes einzelne Mitglied zur aufrichtigen Beantwortung die Frage: Warum bin ich in den landw. Verein eingetreten und was habe ich im Sinne desselben gewirkt? Nun! und die Antwort? — Der in den Verein Eintretende übernimmt Pflichten und welche sind diese?

1) Der Verein bedarf zur Förderung seiner gemeinschaftlich zu verfolgenden Zwecke, als Anschaffung neuer Werke, neuer Geräthschaften oder Modelle dazu, zur Vertheilung von Preisen u. u. Geld. Es muß also jedes Mitglied einen jährlichen Beitrag leisten; die Verwendung muß den Direktions- und Ausschußmitgliedern anheimgestellt bleiben. Zweckdienlich

ist es also, wenn der Verein möglichst viele, wenn auch nicht thätige, doch zahlende Mitglieder zählt.

2) Mit dem Eintritte übernimmt jedes aktive Mitglied die Verpflichtung, mit aller Umsicht, Kraft und Ausdauer dahin zu streben, in möglichst kurzer Zeit sein Feld auf den Standpunkt einer Musterwirthschaft zu heben, seiner ganzen wirthschaftlichen Einrichtung, Stall und Dunghof, das Gepräge des Fortschrittes auszudrücken. Es muß sich so unter den einzelnen Mitgliedern, auch zur Aneiferung für Andere, ein edler Wettstreit entwickeln; jeder muß das Schönste, das Beste im Stalle und auf dem Felde, jeder die zweckmäßigste Einrichtung haben wollen. Dazu gehört aber

3) der Eifer, sich einerseits aus landw. Schriften selbst belehren und die bereits von Andern gemachten Erfahrungen ausbeuten zu wollen, andererseits auch der gute Wille, die ihm von der Direktion gegebenen Winke und Belehrungen, so weit möglich, für seine Verhältnisse in Anwendung zu bringen. Man hüte sich vor dem wegwerfenden: „das weiß ich schon lange oder das taugt nicht für mich.“

4) Jedes Mitglied muß suchen, überall gelegentlich auf seine Umgebung liebevoll belehrend einzuwirken. So ein einfaches gelegentlich gesprochenes Wort: Du könntest deine Dungsstätte auf diese Art zweckmäßiger anlegen! Meinst Du nicht? Ich würde es so oder so machen! Mir würde es auf diese Art besser dünken und zwar deswegen u. s. w. ist meistens mit dem besten Erfolg begleitet.

5) Ein besonderes Mittel zur Anregung und Aneiferung sind die hie und da stattfindenden landwirthschaftl. Besprechungen. Ohne wichtige Abhaltungsgründe sollte kein Mitglied versäumen, ihnen anzuwohnen; und es ist höchst zu bedauern, daß sie so wenig von Ortsangehörigen besucht werden. Es handelt sich dabei um das Interesse des gesammten Bauernstandes und jeder, der diesem Stande angehört, sollte wißbegierig anwohnen. Allein theils Gleichgiltigkeit, theils Vorurtheil, theils eine gewisse Scheu lassen oft die Besprechungszimmer leer. „Es geht mich nichts an, ich bin nicht beim Verein“ kann man oft genug hören. Aufgabe der Mitglieder ist es, Andere dafür zu gewinnen und mit in die Besprechungen einzuführen.

Anerkannt muß es werden, daß im letzten Jahrzehnt manches Bessere Eingang gefunden hat; aber hierbei darf nicht stehen geblieben werden. Noch Vieles ist zu thun, was nur durch gemeinsames Zusammenwirken der Mitglieder allmählig erzielt werden kann. Darum mit neuem Ernste ans Werk! Gott wird es segnen.

Reiniger.

### Der Kriminalprozeß gegen Johann Ludwig Berger, den Mörder des Hrn. Erzbischofs von Paris.

Paris, 19. Jan. (Köln. Ztg.) Vorgestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurde Berger, der Mörder des Erzbischofs von Paris, von dem Assisenhofe des Seine-Departements bekanntlich zum Tode verurtheilt. In Nachstehendem veruche ich, Ihnen ein möglichst getreues Bild der Verhandlungen zu geben.

Von Morgens 8 Uhr an umgab eine dichte Menschenmenge den Gerichtspallast. Wohl nie war die Zahl der Neugierigen bei einer derartigen Gelegenheit so groß als heute. Der Gerichtspallast war, was sonst nie geschieht, von Stadtsergeanten umgeben, und der sonst gestattete Durchgang durch den Pallast untersagt. Es wurden nur Personen mit Karten zugelassen. Im Innern des Saales hatte sich eine zahlreiche Versammlung eingefunden. Unter Anderen bemerkte man den Prinzen Murat, den türkischen Gesandten, mehrere andere Diplomaten, und sonstige Personen von Bedeutung. Auf der für das Barreau reservirten Tribüne bemerkte man etwa 40 Advokaten in ihrer Amtstracht. Sogar auf der Anklagebank

saßen einige zwanzig Personen. Alle Pariser und selbst einige deutsche Blätter haben ihre Berichterstatter gesandt.

Um 10 Uhr 20 Minuten wurde der Angeklagte eingeführt. Derselbe ist von mittlerer Statur und mager, sein Gesicht ist lang und blaß, seine Stirne hoch, seine Haare sind schwarz und dicht, seine Augen liegen tief, eine convulsivische Bewegung spielt fast beständig um seine schmalen und zusammengekniffenen Lippen; sein Blick ist düster, doch verräth sein ganzes Aussehen Verstand. Er trägt einen langen, schwarzen Ueberrock und eine bis an den Hals zugeknöpfte Weste. Er ist ruhig, sieht sich mitunter die Zuhörer an, welche ihre Blicke nicht von ihm abwenden, unterhält sich zuweilen mit seinem Advokaten, und scheint mehrere Bogen mit Notizen zu ordnen. Vier Gendarmen stehen hinter ihm. Ein Hauptmann, ein Adjutant und zwei Brigadiers der Seine-Gendarmerie sind ebenfalls anwesend.

Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr treten die Mitglieder des Gerichtshofes ein, und nachdem die Kleidungsstücke, welche der Herr Erzbischof im Augenblicke seiner Ermordung trug, als Beweismittel auf den Tisch gelegt sind, erklärt der Präsident Delangle die Sitzung für eröffnet. Nach den üblichen Fragen an den Angeklagten, die derselbe mit ruhiger und fester Stimme beantwortet, wurde der Anklageakt vorgetragen, den Ihre Leser gewiß bereits kennen.

Nach dieser Verlesung wurden die Zeugen aufgerufen, deren sechzehn auf Geheiß des öffentlichen Ministeriums und drei auf Begehren des Angeklagten geladen sind; dieselben zogen sich darauf in ihre verschiedenen Zimmer zurück. Ehe man zum Zeugenverhör überging, verlangte Berger das Wort, das ihm der Präsident bewilligte, und sagte ungefähr Folgendes:

„Meine Herren! Vor 1900 Jahren sagte ein Mann, der mehr als ein Mann war, — er nannte sich Jesus Christus — folgende Worte: Pax vobis! pax omnibus! und ein anderer Mann, den Sie lieben, den Sie verehren, und den ich mit Ihnen verehere, hat dieses Wort wiederholt. Er hat gesagt: L'empire c'est la paix. Man muß den Sinn dieses großen Wortes verstehen.“ (Der Präsident unterbrach den Angeklagten; derselbe fuhr aber fort): „das Kaiserreich des Säbels ist der Krieg. Das moralische Kaiserreich ist der Friede. So eben, meine Herren, hat Ihnen der Gerichtschreiber die Einzelheiten des Ereignisses mitgetheilt, für das ich verantwortlich bin vor Gott, vor der Gesellschaft, und vor mir selbst. Die Mitglieder des Parquets haben sich die genaueste Auskunft gegen mich verschafft. Ich habe nicht den nämlichen Vortheil gehabt; seit meinem Eintritt ins Gefängniß habe ich mir schreckliche Waffen geschmiedet, aber diejenigen, die ich mir vor meiner Verhaftung vorbereitet, habe ich nicht. Es gibt Altstücke, die meine Feinde, die Mitglieder der päpstlichen Inquisition, bloßstellen würden. Unter diesen kostbaren Altstücken gibt es einige, die von der Hand meiner Feinde sind. Mehrere wurden mir von meinem ehrenwerthen Verteidiger übergeben. Aber ich habe sie nicht alle. Ich komme zu dem Hauptpunkt. Ich will Ihnen von meinem Glauben sprechen; denn ein Priester ohne Glauben ist kein Priester. Es ist nöthig, daß man mir meine Papiere nach meinem Gefängniß bringt; sie werden dort eben so sicher sein, als ich selbst. Ich will Ihnen sagen, daß man einen moralischen Zwang auf mich ausgeübt hat; ich wollte sechzig Zeugen vernehmen lassen. Man verweigerte es mir. Ich habe dem Justizminister geschrieben, damit er Sr. Maj. dem Kaiser von meinem Schreiben Kenntniß gebe.“

Der Angeklagte liest diesen Brief, der ungefähr folgendermaßen lautet: „Herr Minister! Man verweigert mir die Vernehmung meiner Zeugen; ich verweigere deshalb auch, die Fragen des Präsidenten zu beantworten. Ich werde diese Thatsache den Geschwornen und der öffentlichen Meinung zur An-

zeige bringen. Ich fürchte meine Feinde nicht; sie mögen alle kommen. Wenn man mir verweigert, was ich verlange, so werde ich auf edle, ernste und entschlossene Weise die Guillotine besteigen. O, menschliche Gerechtigkeit, die göttliche Gerechtigkeit wird dich treffen! Alles Dieses ist ernst, sehr ernst. Ich verlange meine Beweise zu liefern. Ich habe Beweise doppelter Art: meine geschriebenen und meine mündlichen. Die geschriebenen sind meine Papiere, die mündlichen sind meine Zeugen. Ich verlange, daß Sie die Sitzung vertagen, für welche wir zusammenberufen sind.“

Nach dem Vortrage dieses Briefes erhob sich eine Diskussion zwischen Berger und dem Präsidenten, welcher letztere behauptete, daß Berger sich zur Verteidigung bereit erklärt habe. — Der Angeklagte behauptet, daß Dieses wahr und falsch sei, da er sich volle Freiheit ausbedungen habe. — Der Präsident bestritt hierauf, daß es erlaubt sei, andere Zeugen vorzuladen, als solche, die von der Mordthat wissen. — Der Angeklagte erwiedert auf diese Bemerkung des Präsidenten, daß er gestern Abend einen Brief des Ministers erhalten habe, der ihm die Vorladung seiner Zeugen gestatte.

Der nebst dem Generaladvokaten Hrn. Barbier das öffentliche Ministerium selbst vertretende Generalprokurator, Hr. Baïsse, erklärte die fragliche Zeugenliste für eine häßliche Schmähschrift, worauf der Angeklagte mit der größten Energie ausrufte: „Lesen Sie! lesen Sie!“ Die Liste wird jedoch nicht vorgetragen.

Der Generalprokurator erklärt, daß Berger nach der Ermordung des Erzbischofs noch die ausgezeichnetsten Mitglieder der französischen Geistlichkeit verleumden wollte, und deswegen einen Aufschub verlange.

Nach einer heftigen Diskussion, in welcher Berger erklärte, daß er seine Zeugen vernommen haben wollte, zog sich der Hof zurück, um über Berger's Gesuch zu berathen. Nach seiner Rückkehr befahl der Präsident, daß dem gefaßten Beschlusse gemäß mit den Debatten fortgefahren werden sollte, worauf Berger sich weigerte, sein Verhör zu bestehen. Man geht deshalb zum Zeugenverhör über.

(Schluß folgt.)

### Landwirthschaftliches.

Von einer angeblichen Direction des landw. Industriekomptoirs in Berlin (eine Namensunterschrift fehlte) wurde in der badischen Landeszeitung Nr. 10 d. J. ein Geheimmittel zum Fettmachen der Schweine zu 1 Rthlr. ausgeben. Wir müssen dies geradezu für eine Prellerei erklären, indem das versprochene Mittel (Knochenmehl in Milch oder Wasser gefocht) bereits schon vor mehreren Jahren in den landw. Berichten aus andern Zeitschriften veröffentlicht wurde und auch in dem Nützlichen Allerlei des Unterzeichneten unter der Rubrik: Schweine, Rästung derselben, angeführt ist.

Unsere Landleute mögen es als einen neuen Beweis erkennen, wie sie durch dergleichen Anzeigen um ihr gutes Geld gebracht werden können.

Weinheim, den 20. Januar 1857.

Direction des Kreisvereins.

L. v. B a b o.

### Frucht - Mittelpreise.

Bruchsal, 21. Jan. Kernen 15 fl. 3 fr., Gerste 8 fl. 37 fr., Hafer 4 fl. 7 fr., gem. Frucht 9 fl. 45 fr.

Heilbronn, 24. Jan. Kernen 17 fl. 10 fr., Gemasch 10 fl. 56 fr., Gerste 9 fl. 50 fr., Dinkel 7 fl. 16 fr., Hafer 5 fl. 4 fr.

Mainz, 23. Jan. Weizen 13 fl. 51 fr., Korn 10 fl. 10 fr., Gerste 8 fl. 7 fr., Hafer 5 fl. 9 fr.